



„Eine Lebensaufgabe, die nie zur Last wird“

HDZ FEIERT 35-JÄHRIGES JUBILÄUM

Was haben der Lepra-Kranke in China, das kleine Roma-Mädchen in Rumänien, das Flutopfer im Ahrtal und der Straßenjunge in Ghana gemeinsam? Sie alle – und viele andere notleidende Menschen – haben schon einmal von den Hilfsmaßnahmen der Göttinger „Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte“ (HDZ) profitiert. In diesem Jahr feiert das HDZ sein 35-jähriges Bestehen. Das traditionelle Jahrestreffen der Kuratoriumsmitglieder Anfang September war daher auch ein Meilenstein für dreieinhalb Jahrzehnte erfolgreicher Stiftungsgeschichte. Seit dem Gründungsjahr 1987 hat das Hilfswerk humanitäre Projekte in über 60 Ländern mit einem Spendenvolumen von 35 Millionen Euro realisiert – Grund genug, um einen Blick auf die HDZ-Historie zu werfen.

Blick zurück mit Stolz

Dr. Klaus Winter, der 1994 die Aufgabe des Vorstehers übernommen hatte und die Stiftung bis 2017 leitete, kann sich noch gut an die Anfangsjahre erinnern. „Dass aus unseren ersten karitativen Aktionen eine Lebensaufgabe

werden würde, die mich bis heute ausfüllt, hätte ich damals noch nicht gedacht“, so Winter. Schon lange vor der Stiftungsgründung unterstützte er seinen Freund und Kollegen, Carl-Heinz Bartels, in der Umsetzung seiner privaten zahnärztlichen Hilfsprojekte. Auf einer Urlaubsreise, die ihn 1981 nach Thailand führte, hatte Bartels das Elend von Leprakranken auf der Insel Ko Klan gesehen. Die Bilder ließen ihn nicht mehr los. Vor allem die Tatsache, dass es in dem Lepra-Dorf keine (zahn-)medizinische Versorgung gab, machte ihm zu schaffen. Nach seiner Rückkehr sammelte er Spenden für eine Zahnstation für Ko Klan, die er ein Jahr später tatsächlich übergeben konnte. Der Erfolg steigerte seine Motivation weiterzumachen. Bartels gründete die Initiative „Patenschaft niedersächsischer Zahnärzte für Lepragebiete“ und konnte dafür auch seinen Freund Klaus Winter begeistern. Von diesem Zeitpunkt an waren sie Weggefährten. Das soziale Engagement der beiden sprach sich schnell herum. Mit steigendem Bekanntheitsgrad wurden immer mehr Projektanträge an das Hilfswerk herangetragen und auch die Spendenbereitschaft stieg. „Ich erinnere mich

noch gut an eine Dentalfirma, die uns 7,5 Tonnen Praxismaterial spendete“, so Winter, „da stockte uns erst einmal der Atem. Zum Glück halfen uns Freunde von der Bundeswehr, die Ladung am Bahnhof mit einem Schwertransporter abzuholen.“

1987 war die Zeit reif, die Hilfsorganisation in eine Stiftung bürgerlichen Rechts umzuwandeln, die sich fortan „Hilfswerk deutscher Zahnärzte für Lepra- und Notgebiete“ nannte.

Von „Gold werten“ Ideen und neuen Größenordnungen – Die Anfangsjahre

„In der Anfangszeit konzentrierten wir uns fast ausschließlich auf die weltweite Lieferung von Zahnstationen“, erzählt Winter rückblickend. „Über 200 komplette Praxen lieferten wir in Entwicklungsländer. Vom Behandlungsgerät über Kompressor, Saugmaschine und Instrumentarium bis hin zur Watterolle haben wir alles in selbst gebauten Holzcontainern von Göttingen auf den Weg gebracht – das war damals eine logistische Herausforderung“.

Dass die Hilfsaktionen noch weitaus größere Dimensionen erreichen sollten, war aber erst der 1991 startenden Altgoldsammelaktion zu verdanken – einer Idee von Bartels, die dank der Unterstützung durch die BZÄK von einem Großteil der deutschen Zahnarztpraxen angenommen wurde und bis heute zum finanziellen Überleben der Stiftung beiträgt. Die Bearbeitung vieler tausend Umschläge, die über die Jahre hinweg eingingen, übernahm Helga Winter als Sonderbeauftragte für Altgoldsendungen, was eine große Hilfe für das restliche Team war. Auf diese Weise war das HDZ für weitere Projekte gut aufgestellt. Inzwischen ging es längst nicht mehr „nur“ um (zahn-)medizinische Hilfen, sondern auch um Bildungsprojekte und Unterbringungsmaßnahmen für bedürftige Kinder, Nothilfen im Katastrophenfall und natürlich um Lepra-Projekte, die Bartels und Winter als Mitglieder des Lazarus-Ordens besonders am Herz lagen. Im Fokus stand dabei immer, „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten – eine Prämisse, die bis heute eines der Kernziele der Stiftung ist.

So entstanden unter anderem ein Waisenhaus in Rio de Janeiro und im indischen Madras das „Niedersächsische Lepra Dorf Belaramapuram“ mit 197 Häusern, ärztlicher Ambulanz und Zahnstation. In Kambodscha renovierte das Hilfswerk ein Krankenhaus und im kolumbianischen Cali konnte ein Jugendzentrum gebaut werden. In Argentinien entstand eine Berufsschule und in Benin ein Ausbildungszentrum mit Schreinerwerkstatt.

Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Projekte spielte seit jeher die Kooperation mit internationalen Partnerorganisationen, wovon vor allem einer eine Schlüsselrolle zukommt: der Don Bosco Mission. Seit über 30 Jahren arbeiten die Salesianer Don Boscos eng mit dem HDZ zusammen. Die Projektförderungen belaufen sich bis heute auf rund 9,3 Mio. Euro.

Von starken Partnern und eindrucksvollen Projekten – das zweite Jahrzehnt (1998 – 2008)

Eines der großen Projekte in Zusammenarbeit mit den Salesianern war Anfang 2000 der Bau des Jugendzentrums Ashaiman in Ghana. Die Region zählte damals 260.000 Einwohner, mehr als die Hälfte davon waren Kinder und Jugendliche unter 16 Jahre. Der Startschuss fiel 1998 bei einem Besuch von Dr. Winter im Dorf Tema. Er erlebte dort wie hunderte von zerlumpte Kindern, die die Nacht im Freien verbracht hatten, am frühen Morgen nach einer Waschgelegenheit oder einem heißen Getränk suchten. „Ich erinnere mich noch gut daran, wie Salesianerpater Ivan auftauchte“, so Winter. „Es dauerte keine Minute, dann war er umringt von Kindern, die ihn begrüßten und ihm von ihren Nöten erzählten. Der eine hatte Zahnschmerzen, der andere brauchte dringend eine neue Hose und fast alle fragten, ob er ihnen eine Arbeit beschaffen könne“, berichtet Winter. Armut, Gewalt, Drogenkonsum und Prostitution bestimmten bisher das Leben der Kinder. Das sollte sich ändern. Es entstand der Plan, ein Jugendzentrum zu bauen, in dem Kinder in sicherer Umgebung zusammenkommen können. Auch berufliche Ausbildungskurse sollten



Hafengelände in Ghana (Tema bei Accra)



Jugendzentrum Ashaiman in Ghana



Integrationszentrum für Roma-Kinder in Carei in Rumänien

angeboten werden, um ihre Chancen bei der Arbeitssuche zu verbessern. „Solche Einrichtungen der Salesianer sind in aller Welt bewährt, deshalb stimmte ich dem Plan zu und damit auch den Kosten von 500.000€“, sagt Winter. Die Investitionen haben sich gelohnt: Das Zentrum wird bis heute von Hunderten Jugendlichen aus der Umgebung mit Erfolg genutzt und hat das Leben vieler junger Menschen verbessert.

Nicht nur in der Dritten Welt, sondern auch in Deutschland engagierte sich die Stiftung über die Jahre hinweg immer wieder – zum Beispiel im Rahmen der Elbeflut 2002. 142 Zahnarztpraxen waren in Sachsen direkt von dem Hochwasser betroffen, 37 wären ohne fremde Hilfe nicht wieder auf die Beine gekommen. Das Hilfswerk organisierte zusammen mit der Bundeszahnärztekammer eine bundesweite Spendenaktion. Bereits am 13.9.2002 konnten die ersten 522.000 Euro Soforthilfen an 29 sächsische Praxen ausgezahlt werden. Auf diese Weise gelang es, dass alle Praxen wieder in Betrieb genommen werden konnten.

Abgesehen davon hat das HDZ im ersten Jahrzehnt seines Bestehens rund 16 Mio. Euro – größtenteils Altgelderlöse – in 900 Hilfsprojekte weltweit investiert.



Lepra im Fokus und Vorzeigeprojekte in Rumänien: das dritte Jahrzehnt bis heute

Auch das darauffolgende Jahrzehnt war für die ehrenamtlichen Helfer des HDZ mit unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit verbunden. So reiste das Ehepaar Winter 2008 nach Rumänien, um in der Diözese Satu Mare ein vom HDZ finanziertes Jugendzentrum für benachteiligte Kinder zu übergeben. Zu dieser Zeit hatte die Stiftung bereits in Zusammenarbeit mit dem Lazarus-Orden Projekte im Umfang von 1,5 Mio. in Rumänien realisiert, darunter die Sanierung eines Gymnasiums und den Bau eines Sozialzentrums in Großarol. Ein Jahr später wurde der Grundstein gelegt für ein weiteres Vorzeigeprojekt, das bis heute wächst und gedeiht: das Integrationszentrum für Roma-Kinder in Carei. „Wir wollten mit dem Bau dieses Zentrums den Teufelskreis aus Armut, Ausgrenzung und Bildungslosigkeit durchbrechen“, sagt Winter, „das ist uns gelungen.“

In dieser Zeit weitete das Hilfswerk auch seine Lepra-Projekte in China, Indien, Vietnam und Madagaskar aus. 3.000 Leprakranke versorgte die Don Bosco Mission alleine in der südchinesischen Provinz Guangdong. „Ihr Betreuungs- und Behandlungskonzept entsprach internationalen Standards



Lepra-Klinik Rousselot in Mumbai



und wurde von Salesianerpater Roberto Tonetto über viele Jahre hinweg geleitet“, erzählt Winter, „unsere Mittel waren daher gut investiert. Sie flossen in die ambulante Wundversorgung sowie die Einweisung von Lepra-Patienten in kooperierende Krankenhäuser für mögliche Amputationen, sowie in die Herstellung von Prothesen und Spezialschuhen und physiotherapeutische Übungen“.

In Indien engagierte sich das Hilfswerk zum damaligen Zeitpunkt schon länger im Rahmen des Bombay Leprosy Project in Mumbai, das sich der Früherkennung von Lepra-Patienten widmet. Zudem unterstützte das HDZ die Lepraklinik von Dr. Remy Rousselot in Bhubaneswar, in der auch heute noch hunderte Lepraoperationen durchgeführt werden. Und auch in dem Inselstaat Madagaskar und im Sudan profitierten Lepra-Kranke von HDZ-Hilfen.

„Solange es noch rund 200.000 Neuerkrankungen pro Jahr gibt, wird die Lepra-Hilfe immer eine Säule unserer humanitären Arbeit sein“, so Winter.

Gute aufgestellt für die Zukunft – das HDZ heute

Fest steht: „Der Kampf gegen Not und Elend geht weiter“ und auch wenn Dr. Winter 2017 den Staffelstab als Vorsteher an seinen Kollegen Dr. Klaus Sürmann weitergegeben hat, so lässt in die Humanitäre Arbeit ihn doch nicht los. In enger Zusammenarbeit mit Klaus Sürmann sind die nächsten Projekte für 2023 bereits in Planung, andere laufen weiter und brauchen ebenfalls Spendenmittel.

Durch den Krieg in der Ukraine kam ein neuer Schwerpunkt für Hilfsmaßnahmen in diesem Jahr hinzu, der dem Team viel Zeit abfordert. So unterstützt das Hilfswerk unter anderem die Bemühungen der Don Bosco Mission, Waisenkinder aus dem Kriegsgebiet zu evakuieren und hilft bei der Versorgung der Flüchtlinge. Im Herbst 2022 wird zudem in Rumänien eine neue Schule eingeweiht und Stiftungsmittel des HDZ werden auch künftig dafür sorgen, dass Leuchtturmprojekte, wie die Gastronomiefachschule von Francis van Hoi in Vietnam oder die Lepra-Klinik in Indien, über ihre Grenzen hinaus erstrahlen können.

Dr. Jürgen Kiehne, der sich beim HDZ um alle Verwaltungsangelegenheiten kümmert und seit Jahren ebenfalls einen Großteil seiner Freizeit in die ehrenamtliche Arbeit steckt, hält seinen Kollegen Sürmann und Winter derweil den Rücken frei für ihre organisatorischen und repräsentativen Aufgaben. Unterstützt wird er von Dr. Volker Langheim, der sich als Nachfolger von Helga Winter um die Altgoldspenden kümmert. „Carl Heinz Bartels, der leider 2002 verstorben ist, wäre stolz und glücklich zu sehen, wie gut aufgestellt das HDZ damit für die Zukunft ist“, so Winter. ■

_____ Yvonne Schubert



Ukraine-Krieg: gerettete Waisenkinder



Flüchtlingsversorgung in der Ukraine



Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

E-Mail: info@stiftung-hdz.de

www.stiftung-hdz.de

Spendenkonto

Hilfswerk Deutscher Zahnärzte

Deutsche Apotheker- und Ärztebank

IBAN: DE28 300 60601 000 4444 000

BIC: DAAEDED

Eine Spendenbescheinigung wird bei genauer Adressangabe ausgestellt. Zur Steuerbegünstigung bis 300,- Euro kann als vereinfachter Zuwendungsnachweis nach § 50 Abs. 2 EStDV der Kontoauszug vorgelegt werden.